



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2009

**Ambivalentes Verhalten der Sicherheitskräfte: morsche Fundamente des
Regimes - Kämpfe ohne klare Fronten gegen einen unsichtbaren Gegner**

Ursprung, Daniel

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-62497>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ursprung, Daniel. Ambivalentes Verhalten der Sicherheitskräfte: morsche Fundamente des Regimes - Kämpfe ohne klare Fronten gegen einen unsichtbaren Gegner. In: Neue Zürcher Zeitung, 297, 22 December 2009, 7.

Ambivalentes Verhalten der Sicherheitskräfte

Morsche Fundamente des Regimes – Kämpfe ohne klare Fronten gegen einen unsichtbaren Gegner

In Rumänien war ein Wandel nur von aussen möglich. Reformansätze im Innern des Ceausescu-Regimes konnten sich nicht entwickeln. Die zögerliche Haltung der Sicherheitskräfte war ein wichtiges Element für den Sturz des Diktators.

Daniel Ursprung

Kein Dramaturg hätte den Sturz eines Diktators eindrücklicher inszenieren können als durch eine Flucht mit dem Helikopter, wie die des Ehepaars Ceausescu, das am 22. Dezember 1989 am Mittag vom Dach des Zentralkomitee-Gebäudes vor dem Volkszorn floh. Der bisher durch einen überbordenden Personenkult vergötterte Herrscher entpuppte sich plötzlich als hilfloser alter Mann, der schliesslich, selbst vom Helikopterpiloten im Stich gelassen, seine Flucht per Autostopp fortsetzen musste.

Der Machtapparat kippt

Die jahrzehntelange Herrschaft löste sich fast buchstäblich in Schall und Rauch auf. Auf der gut sechsstündigen Odyssee, die in einer Militärkaserne in Targoviste, 70 Kilometer nordwestlich von Bukarest, endete, wurden Ceausescu und seine Frau mehrmals von aufgebrachten Bürgern erkannt und wären beinahe gelyncht worden – der Hass auf den Tyrannen schien grenzenlos.

Die am 16. Dezember in Temesvar einsetzenden Ereignisse bildeten den dramatischen Höhepunkt und Abschluss des an Umwälzungen wahrlich nicht armen Jahres 1989. Anders als in den anderen unter sowjetischer Vorherrschaft stehenden Ländern Ostmittele- und Südosteuropas verlief in Bukarest der Sturz der kommunistischen Alleinherrscher gewaltsam. Doch standen die Sicherheitskräfte allem Anschein nach von Beginn weg nicht mehr bedingungslos hinter Ceausescu und versuchten, die Ausführung des Befehls, auf die Bevölkerung zu schießen, hinauszuzögern. Das ambivalente Verhalten der Sicherheitskräfte spiegelt die grosse Unsicherheit wider angesichts der Tatsache, dass die sozialistischen Regime in der Nachbarschaft eines nach dem anderen wie Kartenhäuser in sich zusammengebrochen waren.

Wie morsch die Fundamente des Ceausescu-Regimes waren, wusste niemand besser als der Geheimdienst Securitate, der tagtäglich damit beschäftigt war, die in der Bevölkerung ange-

staute Wut gegen den offensichtlich inkompetenten und grössenwahnsinnigen Diktator in Schach zu halten. Vom massiven Einbruch der Lebensqualität seit den späten siebziger Jahren – Lebensmittel waren wie in Kriegszeiten rationiert, im Winter froh die Bevölkerung in den aus Spargründen nur unzulässig geheizten Wohnblöcken – war zunehmend auch die Nomenklatura betroffen.

Ähnlich wie in den anderen sozialistischen Ländern Osteuropas schwand der Rückhalt des Systems gerade in der für sein Funktionieren so wichtigen Funktionärsschicht, welche die politischen Vorgaben umzusetzen hatte, zur Erfüllung immer höherer Pläne aber immer weniger Ressourcen zugeteilt bekam. Fabrikdirektoren oder lokale Parteifunktionäre wurden nicht nur von oben für systemimmanente Missstände verantwortlich gemacht, sondern waren zunehmend mit dem Unmut der Bevölkerung konfrontiert.

Kein innerer Wandel

Allenthalben entstanden innerhalb der Parteiapparate Strömungen, die den Sozialismus zwar nicht zu überwinden trachteten, aber doch eine grundlegende Neuausrichtung anstrebten. Ob der Wandel vom Innern des Machtzentrums ausging wie in der Sowjetunion mit der Wahl Gorbatschews oder in Bulgarien mit der Entmachtung Schiwkows, ob er erst auf Druck der Strasse zustande kam wie in der DDR und der Tschechoslowakei oder aus einer Kombination von beidem wie in Polen und Ungarn – für das Gelingen des Umbruchs war in allen Fällen entscheidend, dass die Hardliner nicht auf die Unterstützung der Sicherheitskräfte zählen konnten, dass also ein wesentlicher Teil der Elite, zumindest der Technokraten, den Wandel mittrug.

Nirgendwo jedoch gab es ein ähnlich steiles Machtgefälle zwischen der Nomenklatura und der politischen Führung wie in Rumänien, wo die andernorts als politische Kaderorganisation strukturierte Kommunistische Partei zu einer Massenorganisation ohne Einfluss auf die wesentlichen politischen Weichenstellungen degradiert worden war. Die im Ostblock einzigartige Machtkonzentration in den Händen Ceausescus verhinderte, dass sich Reformansätze im Innern der Partei entwickeln konnten – ein Wandel war hier nur von aussen möglich.

Die Spitzen der Sicherheitskräfte hatten dabei ihre Schlüsse aus den Ereignissen des Herbstes 1989 ziehen können – das Überleben der international isolierten und innerlich morschen Ceau-

sescu-Diktatur war nach dem Sturz der sozialistischen Regime in Warschau, Budapest, Prag, Ostberlin und Sofia äusserst unsicher geworden. Als dann auch in Rumänien Unruhen ausbrachen, versuchten die Verantwortlichen der Repressionsmaschinerie, die Situation auszusitzen, um sich für alle Fälle abzusichern. Sollte das Regime überleben, hätten sie sich nicht mit den Demonstranten solidarisiert; sollte es zum Sturz kommen, hätten sie sich nicht noch in letzter Minute die Hände schmutzig gemacht. Die zögerliche und unentschlossene Haltung der Sicherheitskräfte war daher ein entscheidendes Element für den Sturz Ceausescus.

Die massiven Vorwürfe, mit denen sich die Front der Nationalen Rettung schon bald konfrontiert sah, betreffen vor allem ihre Rolle bei der Gewaltorgie, die etwa zeitgleich mit der Konstituierung der neuen Führungsstrukturen am Abend des 22. Dezember einsetzte und rund vier Tage anhielt. Aufrufe an die Bevölkerung, strategische Einrichtungen zu bewachen, unbestätigte Nachrichten von Terroristen und dergleichen mehr schürten eine Gewalt ohne klare Fronten gegen einen diffusen, unsichtbaren Gegner.

Umstrittene Bewertungen

Die angebliche Bedrohung durch Vertreter des alten Systems verhalf den neuen Machthabern um Iliescu zu einer revolutionären Legitimation, welche geeignet war, die kommunistische Vergangenheit der Vertreter der Rettungsfront zu kaschieren. Einige Hinweise lassen es auch als möglich erscheinen, dass es in diesen ersten Tagen zu einem verdeckten Kräfteressing zwischen Gruppen aus dem alten Apparat kam, die um Macht und Einfluss in der neuen Führung rangten und dabei auch persönliche Abrechnungen austrugen. Mit ziemlicher Sicherheit ausschliessen lässt sich jedoch die Version, wonach Ceausescu loyal ergebene Kräfte verzweifelt versuchten, das Steuer doch noch herumzureissen. Angesichts des zögerlichen Vorgehens gegen die Demonstranten in den Tagen zuvor leuchtet es nicht ein, warum sie ausgerechnet nach dem Sturz zu grossangelegten Repressionsmassnahmen übergegangen sein sollten.

Daniel Ursprung ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich.